

Simsons von der Jugend bis ins hohe Alter vornehmlich zugewandt war. Ueber die meisten Quellen für die Geschichte der ersten Karolinger hat er mehr oder minder eingehend, über manche zu wiederholten Malen gehandelt; und er ist bei diesen Untersuchungen im Laufe der Jahre, gerade auch in Fragen, die ihn so intensiv beschäftigt haben, wie die nach dem Anteil Einhards an der Autorschaft der Reichsannalen oder nach dem Verhältnis der Ann. Sithienses zu den Fuldenses immer vorsichtiger und zurückhaltender im Urteil geworden. Unwillkürlich vergleicht man seine von peinlichster Gewissenhaftigkeit getragene Tätigkeit auf diesem Gebiet mit der noch umfassenderen Friedrich Kurzes, der wenige Wochen vor Simson aus dem Leben geschieden ist: wenn man vielleicht sagen kann, dass von der Neigung zu systematisieren und zu kühnem Hypothesenbau, die jenem eigen war, mehr Anregung zu weiterer Forschung ausgegangen ist, so ist es doch wohl gewiss, dass die Untersuchungen Simsons den grösseren Gewinn an sicherer und positiver Erkenntnis gezeitigt haben.

Die Quellen und die Geschichte des sächsischen und des salischen Zeitalters sind in den veröffentlichten Arbeiten Simsons nicht ganz unberücksichtigt geblieben, aber doch nur gelegentlich berührt. Dagegen hat er sich in der späteren Freiburger Zeit ganz besonders mit dem 12. Jh. beschäftigt. Nach dem Tode Wilhelm v. Giesebrechts übernahm er es, in treuer Dankbarkeit gegen seinen dahingeschiedenen Lehrer und Freund, den sechsten Band der Geschichte der deutschen Kaiserzeit, der die Darstellung bis zum Ende der Regierung Friedrichs I. führen sollte, herauszugeben und zu vollenden. In sorgfältigster und entsagungsvoller Arbeit hat er auch diese Aufgabe gelöst; und er hat sich dabei in die Art und den Geist der Geschichtschreibung Giesebrechts so hineingedacht, dass man, wie schon B. Kugler bemerkt hat, ohne seine eigenen Angaben darüber die von ihm herrührenden Partien des 1895 erschienenen Buches nicht ganz leicht von den von Giesebrecht selbst verfassten unterscheiden würde.

Nach Vollendung des 65. Lebensjahres, im Herbst 1905, zog Simson sich von dem akademischen Lehramt zurück; der neuerdings so freigebig vergebene Titel eines Geheimen Hofrats ist ihm erst bei seinem Abschied verliehen worden. Ein stilles Jahrzehnt hat er danach noch in Berlin in traulichem Verkehr mit seiner zahlreichen Familie verlebt. Aber unfruchtbar für die Wissenschaft